

Matthias Übelhör/Christian Warns (Hrsg.)

Basel II

Auswirkungen auf die Finanzierung
Unternehmen und Banken im Strukturwandel

PD-Verlag Heidenau

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© 2004 PD-Verlag, Everstorfer Str.19, 21258 Heidenau,

<http://www.pd-verlag.de>, mail@pd-verlag.de,

Tel. 04182/401037, FAX: 04182/401038

Umschlaggestaltung: Matthias Belz

Das Werk, einschließlich aller Abbildungen, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urhebergesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar.

ISBN 3-930737-46-9

Vorwort

Im vorliegenden Beitragsband wird die neue Baseler Eigenkapitalvereinbarung (Basel II) aus betriebswirtschaftlicher und volkswirtschaftlicher Sicht betrachtet. Fachleute aus Praxis und Wissenschaft erläutern das neue Regelwerk und gehen dabei gezielt auf die Bedeutung von Basel II für mittelständische Unternehmen und Kreditinstitute ein.

Mit der Fokussierung auf die gesamtwirtschaftliche Betrachtung hebt sich dieses Buch somit von den anderen auf dem Markt erhältlichen Büchern ab und vermittelt dem Leser einen umfangreichen Gesamteindruck von dem neuen Aufsichtsrecht. Es wendet sich damit sowohl an interessierte Unternehmer und Studenten der Wirtschaftswissenschaften als auch an Hochschullehrende.

Der erste Beitrag von Matthias Übelhör und Christian Warns bietet die Grundlageninformationen über Basel II. Zunächst wird auf die Gründe für eine Bankenregulierung eingegangen und die Notwendigkeit der Neuregelung des bestehenden Aufsichtsrechts erläutert. Anschließend folgt eine Darstellung des „Drei-Säulen-Modells“ von Basel II, wobei ein Schwerpunkt auf die neuen Eigenkapitalanforderungen gelegt wird. Obwohl das aktuelle Konsultationspapier bereits sehr weit fortgeschritten ist und vermutlich nur noch an Details gearbeitet wird, ist der Diskussionsprozess noch nicht abgeschlossen. Aus diesem Grund wird am Ende des ersten Beitrages ein kurzer Überblick über den aktuellen Stand der Diskussion (Ende 2003) und über ausgewählte Problembereiche gegeben.

Die nun folgenden Beiträge bauen auf diese Grundlagen auf:

Die Autoren Axel Nitschke und Heiner Brockmann gehen auf die volkswirtschaftliche Bedeutung von Basel II für den Mittelstands-Sektor in Deutschland ein und gehen der Frage nach, ob nicht gerade auch die mittelständischen Unternehmen von einer größeren Stabilität der Finanzmärkte profitieren.

Nach dieser allgemeinen Beschreibung des Mittelstandssektors erläutern Norbert Winkeljohann und Claus Diekel die Auswirkungen, die sich für das einzelne Unternehmen durch Basel II ergeben. Sie zeigen alternative Finanzierungsmöglichkeiten auf und geben Empfehlungen für die Optimierung der Finanzierungsstruktur.

Hans Paul Bisani skizziert in seinem Beitrag den voraussichtlichen Einfluss von Basel II auf die Entwicklung der Kreditpreise. Er geht dabei auf die existentielle Bedeutung der risikogerechten Bepreisung vor dem Hintergrund wachsender Risiken im Bankgeschäft ein.

Eine umfangreiche Analyse des deutschen Bankenmarktes – auch im europäischen Vergleich – bietet der Beitrag von Thomas Groß und Anja Lohfing. Hierbei zeigt sich, dass die deutschen Banken aufgrund Ihrer geringen Profitabilität und relativ geringen Eigenkapitalausstattung durch Basel II stärker betroffen sein werden als Kreditinstitute anderer Länder.

Im abschließenden Beitrag erläutern Eberhard Brezski und Konstanze Kinne die durch Basel II wachsende Bedeutung von internen und externen Ratings. Dabei werden die qualitativen und quantitativen Anforderungen an die Kreditnehmer und die Auswirkungen von Basel II auf die Kreditvergabepraxis dargestellt.

Wir danken den Autoren für die angenehme und produktive Zusammenarbeit. Unser Dank gilt ferner Herrn Wolfgang F. Köhler für die Durchsicht des Manuskriptes sowie Herrn Matthias Belz für die Gestaltung des Bucheinbands und natürlich unserem Verleger, Herrn Peter Dörsam, für seine tatkräftige Unterstützung.

Für Anregungen und Kritik sind wir dankbar. Sie erreichen uns unter finanzierung@pd-verlag.de.

Matthias Übelhör

Christian Warns

Inhaltsübersicht

Matthias Übelhör/Christian Warns:

KAPITEL A: Grundlagen der neuen Eigenkapitalvereinbarung 13

Dr. Axel Nitschke/Dr. Heiner Brockmann:

KAPITEL B: Auswirkungen auf den Mittelstandssektor 43

Prof. Dr. Norbert Winkeljohann/Dr. Claus Diekel:

KAPITEL C: Neue Anforderungen an die Finanzierungsstruktur der Unternehmen 75

Prof. Dr. Hans Paul Bisani:

KAPITEL D: Entwicklung der Kreditpreise 105

Thomas Groß/Anja Lohfing:

KAPITEL E: Kreditinstitute im Strukturwandel 149

Dr. Eberhard Brezski/Dr. Konstanze Kinne:

KAPITEL F: Implikationen für die Kreditvergabepraxis 185

KAPITEL B

**Auswirkungen auf den
Mittelstandssektor**

Dr. Axel Nitschke

Chefvolkswirt des DIHK
(Deutscher Industrie- und Handelskammertag),
Leiter des Bereichs Wirtschaftspolitik

Dr. Heiner Brockmann

Consultant

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	45
2 Zur Bedeutung der Stabilität des Finanzsektors für den Mittelstand	47
3 Basel II und Finanzierungsbedingungen des Mittelstandes	49
3.1 Eigenkapitalbedarf der Kreditinstitute und Kreditzinsen für den Mittelstandssektor	50
3.2 Bürokratiebelastung der Kreditvergabe durch Basel II	52
3.3 Auswirkungen der stärkeren Bonitätsorientierung auf die Kreditkonditionen	53
3.4 Basel II und Strukturwandel im Kreditsektor	57
3.5 Auswirkungen auf die Finanzierungsbedingungen im internationalen Vergleich	61
4 Auswirkungen auf die Entscheidungen in mittelständischen Unternehmen	63
4.1 Finanzierungsverhalten	63
4.2 Unternehmenspolitik	66
4.3 Zum Informationsbedarf im Mittelstand zum Thema „Basel II“	68
5 Auswirkungen von Basel II auf Existenzgründungen und Beteiligungen	69
5.1 Flankierende Maßnahmen für Existenzgründer	69
5.2 Basel II-Regelungen zu Beteiligungsengagements der Kreditinstitute nachbessern	70
6 Interdependenz zwischen Konjunktur und Basel II (Prozyklizität)	71
7 Ausblick	72
Literaturverzeichnis	74

1 Einleitung

Die Diskussion über die Neufassung der internationalen Eigenkapitalregeln für Kreditinstitute, die der Baseler Ausschuss für Bankenaufsicht im Juni 1999 eröffnete, hat in Deutschland hohe Wellen geschlagen. Noch nie stand ein Thema der Bankenaufsicht so im Interesse der Öffentlichkeit wie das Thema „Basel II“: Nicht nur Banken, Sparkassen, die Verbände der Kreditwirtschaft, die Deutsche Bundesbank und die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) waren am Diskussionsprozess zum neuen Regelwerk beteiligt. Auch Wirtschaftsverbände, die IHK-Organisation und die Handwerksorganisation sowie Politiker schalteten sich ein; sogar der Bundeskanzler hat sich zum Thema „Basel II“ geäußert.

Wichtigster Grund für das Interesse dieser breiten Öffentlichkeit an der Neuregelung der Eigenkapitalvorschriften für Banken und Sparkassen ist die Befürchtung, dass sich im Zuge von Basel II die Finanzierungsbedingungen des Mittelstandes nachhaltig verschlechtern könnten. Mittelständische Unternehmen spielen in der wirtschaftspolitischen Diskussion in Deutschland eine große Rolle. Denn knapp die Hälfte der Wertschöpfung der deutschen Volkswirtschaft wird von Unternehmen mit bis zu 500 Beschäftigten und mit maximal 50 Mio. Euro Jahresumsatz erbracht, und knapp 70% der abhängig Beschäftigten in Deutschland erwerben ihr Einkommen im Mittelstandssektor.¹ Als wichtigstes qualitatives Merkmal mittelständischer Unternehmen gilt in Deutschland die Einheit von Eigentum und Leitung des Unternehmens. Dabei firmieren inhabergeführte Unternehmen keineswegs nur als Personengesellschaften. Vielmehr werden fast 80% der GmbHs und mehr als jede vierte Aktiengesellschaft als inhabergeführt klassifiziert.²

¹ Vgl. Institut für Mittelstandsforschung (2002), S. 21 f.

² Vgl. Wolter/Hauser (2001), S. 74.

Zwar hat Basel II die Eigenkapitalregeln der Kreditinstitute und nicht die Finanzierungsbedingungen des Mittelstandes zum Gegenstand. Jedoch sind die aufsichtsrechtlichen Eigenkapitalanforderungen ein Bestimmungsfaktor für die Finanzierungsbedingungen, die Banken und Sparkassen ihren Firmenkunden gewähren: Die Auswahl der Kreditnehmer, die Gestaltung des Kreditzinses, die Höhe des Kreditvolumens sowie das Prozedere der Kreditvergabe (Informationsanforderungen, Sicherheiten, etc.) werden durch Basel II beeinflusst. Für den Mittelstandssektor in Deutschland haben der Zugang zu Bankkrediten und die Höhe des Kreditzinses einen größeren Einfluss auf die unternehmerischen Aktivitäten als in anderen Ländern, da Bankkredite für die Unternehmen in Deutschland eine vergleichsweise wichtige Finanzierungsquelle darstellen.

Vor diesem Hintergrund stellen sich insbesondere folgende Fragen: Welche Bedeutung hat das Anliegen von Basel II – das Finanzsystem stabiler zu machen – für den Mittelstand? Sind die Befürchtungen berechtigt, dass sich die Finanzierungsbedingungen des Mittelstandes verschlechtern? Welche Auswirkungen haben Veränderungen der Kreditzinsen, des Zugangs zu Bankkrediten und der Kreditvergabepraxis der Banken und Sparkassen auf den mittelständischen Unternehmenssektor? Wie sind Existenzgründer betroffen? Diese Fragen werden im Folgenden näher erörtert. Dabei wird auf aktuelle empirische Erhebungen eingegangen, die die Sichtweise der mittelständischen Unternehmen widerspiegeln.

2 Zur Bedeutung der Stabilität des Finanzsektors für den Mittelstand

Angesichts der Befürchtung, Basel II könne negative Konsequenzen für die Finanzierungsbedingungen des Mittelstandes haben, wurden Forderungen laut, die Verhandlungen um neue Eigenkapitalregeln der Kreditinstitute zu beenden und den Status quo beizubehalten. Welche Bedeutung aber hat das Anliegen von Basel II, die Übertragung lokaler Krisen auf das internationale Finanzsystem zu vermeiden, für den Mittelstand? Profitiert von der Stabilität der Kreditinstitute und damit des gesamten Finanzsystems nicht vielmehr insbesondere der Mittelstand?

Vor allem die Zufuhr von Geld und Kredit an mittelständische Unternehmen ist gefährdet, wenn deren Hausbank in eine Schieflage gerät. Anders als große Unternehmen unterhalten viele kleinere Unternehmen nicht Geschäftsbeziehungen zu mehreren Kreditinstituten, und sie sind auch nicht in der Lage, ihren Fremdkapitalbedarf über Märkte zu befriedigen. Vielmehr ist es für viele kleine Unternehmen schwierig, ein neues Kreditinstitut zu finden, wenn plötzlich der angestammte „Kreditlieferant“ nicht länger funktionsfähig ist. Denn die Aufnahme einer Geschäftsbeziehung mit einem neuen Institut erfordert einigen Aufwand für die Prüfung der Kreditwürdigkeit des kreditnachfragenden Unternehmens, der insbesondere die Rentabilität von Neugeschäften mit kleineren Kreditvolumina erheblich mindern kann. Der Vorteil einer längerfristigen Geschäftsbeziehung mit der Hausbank besteht gerade darin, dass der Kreditgeber im Laufe der Zeit den Kreditnehmer immer besser kennen lernt und die Ausfallwahrscheinlichkeit der Kreditforderung immer besser einschätzen kann.

Ein höheres Maß an Stabilität des Finanzsystems lässt sich nur erreichen, wenn Kreditrisiken angemessen erfasst und behandelt werden. Das ist unter dem gegenwärtig geltenden Basel I-Akkord nicht gewährleistet: Unabhängig von der Bonität des Unternehmens müssen Banken und Sparkassen bislang jeden

Firmenkredit mit acht Prozent Eigenkapital unterlegen. Seitens der Bankenaufsicht ist damit eine Gleichbehandlung guter und schlechter Risiken im Firmenkreditgeschäft angelegt. Längst ermöglichen neue Informations- und Kommunikationstechniken eine trennschärfere Risikobehandlung im Firmenkreditgeschäft. Nach Basel II soll die Eigenkapitalunterlegung der Kreditinstitute nun risikoorientiert erfolgen: Je höher das Ausfallrisiko eines Kredites, desto mehr Eigenkapital ist dafür vorzuhalten.

Risikoorientierte Eigenkapitalregeln sind nicht nur der Stabilität des internationalen Finanzsystems förderlich, sondern auch einer effizienten Allokation des Produktionsfaktors „Kapital“. Denn risikoorientierte Eigenkapitalregeln begünstigen eine bonitätsabhängige Bepreisung der Kredite durch die Banken und Sparkassen und tragen somit dazu bei, dass die Kreditnachfrage für Investitionsprojekte von Investoren mit schlechter Bonität durch einen höheren Kreditzins gedämpft wird, während Investitionsprojekte von Investoren mit einer guten Bonität von einem niedrigen Kreditzins profitieren. Eine einheitliche Bepreisung von Krediten an Unternehmen mit unterschiedlichen Bonitäten führt dagegen zu einem vergleichsweise starken Zufluss von Kapital in risikoträchtige Investitionsprojekte, während manches Projekt mit geringem Risiko nicht finanziert wird.

3 Basel II und Finanzierungsbedingungen des Mittelstandes

Hintergrund der in Deutschland besonders intensiv geführten Diskussion um Basel II sind die Finanzierungsstrukturen vor allem mittelständischer Unternehmen, die sich deutlich von den Strukturen der Unternehmen in anderen Ländern unterscheiden.² So werden unternehmerische Aktivitäten in Deutschland zu einem höheren Maße fremdfinanziert. Einer vergleichenden Studie des F.A.Z.-Instituts und der Siemens Financial Services zufolge liegt die Fremdkapitalquote in Deutschland mit 66% deutlich höher als in Frankreich (38%), den USA (41%) und Großbritannien (43%).³ Zudem spielen Bankkredite für die Finanzierung unternehmerischer Aktivitäten in Deutschland eine wesentlich wichtigere Rolle als in anderen Ländern: In Relation zum Bruttoinlandsprodukt betragen die Buchkredite inländischer Kreditinstitute an den privaten Sektor in Deutschland 125%; in den USA beträgt diese Relation 78%.⁴

Entsprechend ist die Gruppe der Unternehmen, für die Basel II tatsächlich oder vermeintlich negative Auswirkungen auf die Finanzierungsbedingungen haben könnte, größer als in anderen Ländern. Auch dieses höhere Maß an subjektiver Betroffenheit zeigt die F.A.Z.-Studie deutlich: So erwarten 63% der Unternehmen in Deutschland zukünftig ein schwierigeres Finanzierungsumfeld, in Großbritannien (12%), in den USA (12%) sowie in Frankreich (23%) fällt dieser Anteil dagegen deutlich geringer aus.⁵

³ Vgl. F.A.Z.-Institut, Siemens Financial Services (2003), S. 22.

⁴ Vgl. Deutsche Bundesbank (2003), S. 70 und Fn 1.

⁵ Vgl. F.A.Z.-Institut; Siemens Financial Services (2003), S. 11.

3.1 Eigenkapitalbedarf der Kreditinstitute und Kreditzinsen für den Mittelstandssektor

Wie sich die Kreditkonditionen im Mittelstandssektor infolge von Basel II tatsächlich verändern werden, hängt maßgeblich davon ab, wie Basel II den Eigenkapitalbedarf der Kreditinstitute insgesamt verändert: Steigt der Eigenkapitalbedarf, führt dies zu höheren Kosten auf Seiten der Kreditinstitute, die wiederum bestrebt sein werden, diese höheren Kosten in den Finanzierungsbedingungen an die mittelständischen Kreditnehmer weiterzugeben. Ein sinkender Eigenkapitalbedarf wäre dagegen mit tendenziell günstigeren Finanzierungsbedingungen verbunden.

Gegenwärtig lässt sich nicht mit Sicherheit sagen, wie sich der Eigenkapitalbedarf der Kreditinstitute infolge von Basel II verändern wird. Denn zum einen sind die Verhandlungen in Basel noch nicht abgeschlossen. Zum anderen werden die Auswirkungen der neuen Eigenkapitalregeln auf die einzelnen Kreditinstitute unterschiedlich sein, abhängig von den Schwerpunkten ihrer Geschäftsfelder sowie von den jeweiligen Risiken ihrer Portefeuilles. Zwei Argumente sprechen jedoch dafür, dass der durchschnittliche Eigenkapitalbedarf im Bankensektor infolge von Basel II eher leicht sinken wird:

1. Der Baseler Ausschuss hat von Beginn der Verhandlungen an erklärt, dass der durchschnittliche Eigenkapitalbedarf der Kreditinstitute nicht erhöht werden soll. Der dritten Auswirkungsstudie des Baseler Ausschusses (Quantitative Impact Study 3) zufolge – welche die Gesamtwirkungen der neuen Regeln auf den Eigenkapitalbedarf der Kreditinstitute abschätzt – kann dieses Ziel auch erreicht werden. Die Studie zeigt auch, dass die Eigenkapitalanforderungen für Kredite an kleine und mittlere Unternehmen aufgrund der spezifischen Regeln, die inzwischen für diese Gruppe von Schuldern festgelegt wurden

(Retailportfolio, Mittelstandskomponente), unter den bisherigen Anforderungen liegen.⁶

2. Auch eine andere Überlegung spricht dafür, dass der Eigenkapitalbedarf der Kreditinstitute durch Basel II nicht zunehmen, sondern eher etwas geringer ausfallen dürfte. Die Kreditinstitute sollen nach Basel II die Wahl zwischen dem Standardansatz und dem IRB-(Internal-Ratings-Based-)Ansatz haben.⁷ Der Standardansatz entspricht den bisherigen Regelungen des Basel I-Akkords und dürfte den bisherigen Eigenkapitalbedarf der Kreditinstitute nicht verändern. Der Baseler Ausschuss will den Kreditinstituten einen Anreiz verschaffen, nach dem IRB-Ansatz zu verfahren. Bei Anwendung des IRB-Ansatzes, bei dem nach der Höhe des Risikos differenziert wird, sollen die Eigenkapitalanforderungen deshalb insgesamt niedriger ausfallen als beim Standardansatz. Begründen kann der Ausschuss diese Besserstellung des IRB-Ansatzes dadurch, dass sich der aus aufsichtsrechtlicher Sicht stabilitätsforderliche Eigenkapitalbedarf im Kreditsektor verringert, je mehr Kreditinstitute nach dem IRB-Ansatz verfahren und damit Kreditrisiken angemessen erfassen. Je mehr Kreditinstitute zukünftig den IRB-Ansatz anwenden, desto weniger Eigenkapital wird im Kreditsektor somit gegenüber dem Status quo benötigt, um den bankaufsichtsrechtlichen Eigenkapitalregeln zu genügen.

Im Ergebnis könnte der Kreditsektor unter den Basel II-Regeln mit dem gegenwärtigen Eigenkapitalbestand zukünftig also sogar ein höheres Kreditvolumen generieren. Bislang macht die undifferenzierte Eigenkapitalunterlegung dagegen erforderlich, dass die Kreditinstitute ein gewisses „Sicherheitspolster“ an Eigenkapital vorhalten. Dieses „Sicherheitspolster“ kann ökonomisch als Preis für die mangelnde Risikoerfassung und die fehlende Risikoorientierung der Eigenkapital-

⁶ Vgl. Deutsche Bundesbank (2003a), S. 3.

⁷ Genauer sieht Basel II zwei IRB-Ansätze vor: „Foundation“ sowie „Advanced“ Approach.

talvorsorge durch die Kreditinstitute interpretiert werden. Infolge von Basel II wird sich die Effizienz des im Bankensektor eingesetzten Eigenkapitals daher erhöhen.

3.2 Bürokratiebelastung der Kreditvergabe durch Basel II

Seit dem Beginn der Diskussion um die neuen Eigenkapitalregeln ist das Basel II-Regelwerk immer komplexer und umfangreicher geworden. Insbesondere die vielen Einzelregelungen, die im Laufe der Verhandlungen aufgenommen wurden, lassen befürchten, dass ein Regelungsdickicht entsteht, das seitens der Kreditinstitute nur mit einem hochspezialisierten Know-how anwendbar ist. Damit würde ein weiterer Kostenfaktor bei den Kreditinstituten geschaffen, der letztlich zu höheren Kreditkosten für den Mittelstand führen müsste.

Sorgen bereitet die Komplexität des Basel II-Regelwerks insbesondere kleineren Kreditinstituten. In Deutschland werden viele solcher Institute allerdings durch ihre Zugehörigkeit zu der Verbundgruppe der genossenschaftlichen Kreditinstitute bzw. zur Sparkassengruppe von administrativen Aufgaben im Zusammenhang mit Basel II entlastet.

Um unnötige Bürokratielasten und die damit verbundenen Kosten zu vermeiden, ist es insbesondere erforderlich, dass sich – wie auch vorgesehen – die Bankenaufsicht im Wesentlichen auf eine qualitative Prüfung der Verfahren zur Bonitätseinstufung und Risikodiversifikation beschränkt und davon absieht, die Prozesse in den Kreditinstituten durch detaillierte Vorgaben zu regeln.

Unvermeidlich sind indes die Kosten einer systematischen Bonitätsprüfung, die durch die Mehrzahl der Kreditinstitute auch ohne Basel II auf- und ausgebaut worden wäre.⁸ Denn Kreditgeber sind darauf angewiesen, die Anreizprobleme,

⁸ Siehe auch die Ausführungen unter 3.4 „Basel II und Strukturwandel im Kreditsektor“.

die mit – zwischen Kreditgeber und Kreditnehmer – asymmetrisch verteilten Informationen verbunden sind, durch bessere Informationen und deren systematische Auswertung zu mindern. Auf diese Weise können Banken auch in gesamtwirtschaftlicher Hinsicht eine wichtige Rolle im Risikomanagement erfüllen, das für eine optimale Leistungsfähigkeit des Unternehmenssektors unabdingbar ist.

3.3 Auswirkungen der stärkeren Bonitätsorientierung auf die Kreditkonditionen

Mit der stärkeren Risikoorientierung der Kreditvergabe sind auch Rückwirkungen auf die Finanzierungskonditionen des Mittelstandes verbunden. Hier zeichnet sich deutlich ab, dass es Gewinner und Verlierer geben wird. Die Bonität der Unternehmen spielt für Kreditzugang und -konditionen eine immer größere Rolle: Die Kreditkonditionen von Unternehmen mit einer schlechten Bonität werden vergleichsweise schlecht ausfallen. Denn höhere Risiken werden zukünftig einen höheren Eigenkapitalbedarf der Kreditinstitute nach sich ziehen. Profitieren werden dagegen Unternehmen mit einer guten Bonität. Bereits heute spielt die Bonität der Unternehmen bei der Bemessung der Kreditzinsen eine Rolle. Die Spreizung der Kreditkonditionen wird zukünftig jedoch noch stärker ausfallen.

Unternehmen mit einer vergleichsweise schlechten Bonität befürchten neben höheren Finanzierungskosten auch einen schlechteren Zugang zu Bankkrediten. Dass mit der Veränderung der Beziehungen zwischen Kreditinstituten und Firmenkunden ein Rückzug der Kreditinstitute aus dem Firmenkreditgeschäft angelegt ist, lässt sich gegenwärtig jedoch nicht feststellen. Auf der Grundlage einer ökonometrischen Analyse kommt die Deutsche Bundesbank zu dem Schluss, dass das leicht rückläufige Volumen der Kredite des Bankensektors an Unternehmen und Selbständige vor allem im Zusammenhang mit dem harzigen Kon-

junkturgang in Deutschland seit 2001 steht.⁹ Die Kreditentwicklung sei weniger angebotsseitig bedingt, sondern gehe maßgeblich auf die schwache Nachfrage der Unternehmen nach Krediten zurück, die wiederum die schwache Investitionsgüternachfrage und die stagnierenden bzw. leicht rückläufigen Umsätze der Unternehmen widerspiegeln. Allerdings räumt die Bundesbank ein, dass es noch zusätzliche Faktoren gäbe, die Einfluss auf die Kreditentwicklung hätten. Insbesondere gäbe es „Anzeichen für eine gewisse Zurückhaltung der Banken bei der Kreditvergabe“¹⁰.

Deutlichere Anzeichen für die Existenz einer Kreditklemme erkennen Nehls/Schmidt aus ihren Berechnungen zur Entwicklung der Kreditnachfrage und des Kreditangebots im Zeitraum 1992 bis 2002.¹¹ Insbesondere im zweiten Halbjahr 2002 habe die Kreditnachfrage das Kreditangebot deutlicher übertroffen als jemals in den 90er Jahren. Als Erklärung für diese Entwicklung verweisen die Autoren auf den ausgeprägten Gewinnrückgang der Kreditinstitute, der durch die Kursentwicklung an den Börsen noch verstärkt wurde.

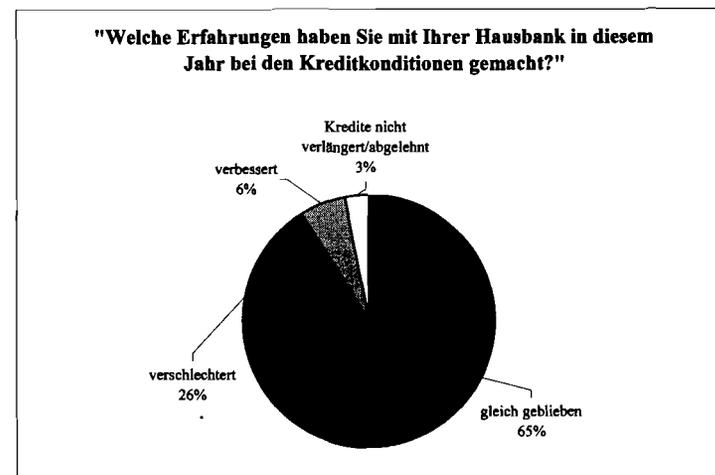
Die Zahlen der Bundesbank wie auch die Berechnungen von Nehls/Schmidt zeigen, dass sich die Kreditvergabe von Privatbanken an Unternehmen rückläufig entwickelt, während die Sparkassen und Volksbanken ihre Kreditvergabe noch verhalten ausweiten. Dies mag das Verhalten vieler großer Firmenkunden der Privatbanken widerspiegeln, die die niedrigen Zinsen an den Anleihemärkten nutzen, um Bankkredite durch Anleihen zu substituieren und auf diese Weise ihre Finanzierungskosten zu senken. Angesichts mangelnder Daten über die Kreditentwicklung der einzelnen Institutsgruppen gegenüber Firmenkunden nach Größenklassen ist eine empirische Überprüfung dieser These aber derzeit nicht möglich.

⁹ Vgl. Deutsche Bundesbank (2002), S. 45 f.

¹⁰ Deutsche Bundesbank (2002), S. 46.

¹¹ Vgl. Nehls/Schmidt (2003), S. 17.

Befragungen bei Kreditinstituten und Unternehmen geben keinen eindeutigen Aufschluss bezüglich einer allgemeinen Kreditklemme. So schließt die Deutsche Bundesbank aus den Ergebnissen einer Befragung deutscher Banken und Sparkassen im Rahmen des vierteljährlichen „Bank Lending Surveys“ des Eurosystems, dass die Institute ihre Kreditvergabebedingungen in den ersten beiden Quartalen des Jahres 2003 leicht verschärft hätten.¹² Eine Umfrage des Deutschen Industrie- und Handelskammertages (DIHK) vom November 2002 ergab, dass sich die Kreditkonditionen für zwei Drittel der Unternehmen – die Auswertung beruht auf rund 20.000 Unternehmensantworten – nicht verändert hatten.¹³ Dieser hohe Anteil zeige, dass es einen „Credit crunch“ nicht gebe. Bei gut einem Viertel der Unternehmen seien jedoch spürbare Verschlechterungen der Kreditkonditionen zu verzeichnen. Betroffen sind insbesondere kleinere Unternehmen, Unternehmen in Ostdeutschland sowie Unternehmen in den Branchen Bauwirtschaft und Handel.



(Quelle: DIHK (2002), S. 1)

Abbildung 1: DIHK-Umfrage: Keine Kreditklemme

¹² Vgl. Deutsche Bundesbank (2003c), S. 29; Deutsche Bundesbank (2003b), S. 8.

¹³ Vgl. DIHK (2002), S. 1.

Noch etwas schärfer stellt sich das Bild dar, das die KfW (Kreditanstalt für Wiederaufbau) in Zusammenarbeit mit 16 Wirtschaftsverbänden im Herbst 2002 aus 5.000 Unternehmensantworten gewinnt: Danach hat ein Drittel der Unternehmen Probleme, überhaupt noch einen Kredit zu erhalten.¹⁴ Für 45% der Unternehmen ist die Kreditaufnahme schwieriger geworden – das waren 13 Prozentpunkte mehr als im Vorjahr. Allerdings sieht der Vorstandssprecher der KfW, Reich, in diesen Zahlen keinen Beleg für eine Kreditklemme, sondern einen Hinweis auf den Strukturwandel im Kreditsektor.¹⁵

Wenig zielführend ist es, wenn im Zusammenhang mit der Kreditvergabepraxis der Kreditinstitute der „moralische Zeigefinger“ gegenüber den Banken erhoben wird: Häufig wird argumentiert, der Mittelstand sei auf Kredite angewiesen – und die Kreditinstitute müssten deshalb die mittelständischen Unternehmen auch mit Krediten versorgen. Dabei wird vielfach übersehen, dass die Kreditinstitute primär eine Verpflichtung gegenüber ihren Eigentümern haben: Genauso wie andere Lieferanten der mittelständischen Unternehmen nehmen auch Kreditinstitute für sich in Anspruch, geschäftliche Engagements unter Renditegesichtspunkten auf den Prüfstand zu stellen. Eine weitere zentrale Verpflichtung müssen die Kreditinstitute gegenüber den Einlegern erfüllen, die sich auf die Sicherheit ihrer Ersparnisse verlassen. Der schlichte Aufruf zur stärkeren Versorgung der Realwirtschaft mit Krediten steht hier im Zielkonflikt zur Sorge um die Sicherheit der eingelegten Ersparnisse privater Haushalte. Es muss ein Anliegen der Wirtschaftspolitik sein, dass der Bankensektor den realwirtschaftlichen Sektor der Volkswirtschaft mit Krediten versorgt. Die Wirtschaftspolitik muss dabei aber für die Funktionsfähigkeit des Bankensektors Sorge tragen – und darf sich dieser Aufgabe nicht durch moralische Appelle entledigen.

3.4 Basel II und Strukturwandel im Kreditsektor

In der öffentlichen Diskussion werden Veränderungen der Beziehung zwischen den Kreditinstituten und ihren mittelständischen Firmenkunden vielfach auf Basel II zurückgeführt. Mehr noch: Im Vorgriff auf Basel II hätten bereits heute die Kreditinstitute ihre Kreditvergabepraxis angepasst. Diese Thesen sind vor dem Hintergrund der längerfristigen Entwicklung im Kreditsektor allerdings nicht haltbar.

Denn der Kreditsektor durchläuft seit einigen Jahren einen Strukturwandel, dessen Ursachen tiefer reichen: Das wettbewerbliche Umfeld der Kreditinstitute hat bereits vor Jahren begonnen, sich nachhaltig zu verändern. Mit dem Einzug der neuen Informations- und Kommunikationstechniken sind die Finanzmärkte transparenter geworden, was zu einer stärkeren Integration der Märkte weltweit geführt und den Wettbewerbsdruck im Kreditsektor erhöht hat. Insbesondere börsennotierte Institute stehen unter dem Druck ihrer Anteilseigner, international vergleichbare Renditen zu erwirtschaften. Aber auch die Sparkassen sind nach dem Wegfall von Anstaltslast und Gewährträgerhaftung gezwungen, sich in noch stärkerem Maße als bislang am Ertragsziel zu orientieren. Dabei ist die Ertragssituation deutscher Kreditinstitute im internationalen Vergleich unterdurchschnittlich – im Firmenkreditgeschäft haben viele Kreditinstitute über Jahre sogar rote Zahlen geschrieben.

Veränderungen in der Beziehung zwischen Kreditinstituten und ihren mittelständischen Firmenkunden sind vor diesem Hintergrund nicht die Folge der Einführung von Basel II, sondern im Zusammenhang mit einem Strukturwandel im Kreditsektor zu sehen. Basel II trägt zwar zu diesem Wandel bei und beschleunigt ihn, aber auch ohne Basel II wäre es zu Veränderungen in der Unternehmensfinanzierung – wie insbesondere zu einer stärkeren Orientierung der Kreditinstitute an der Bonität der Firmenkunden bei der Kreditvergabe – gekommen.

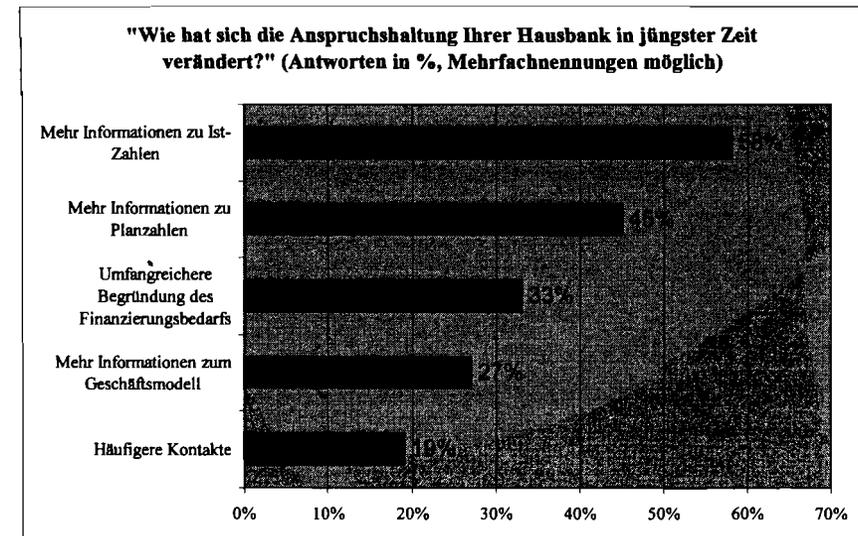
¹⁴ Vgl. KfW (2003), S. 5.

¹⁵ Vgl. Reich (2003), S. 22.

Umfrageergebnisse zeigen, dass der Wandel in der Unternehmensfinanzierung bereits in vollem Gang ist: Eines der Ergebnisse der KfW-Unternehmensbefragung vom Herbst 2002 ist der Hinweis auf ein höheres Risikobewusstsein bei den Banken, die in stärkerem Maße die Unternehmen zu Transparenz drängen und mehr Sicherheiten verlangen.¹⁶ Diese Ergebnisse stehen im Einklang mit den Ergebnissen einer Unternehmensbefragung des Magazins FINANCE vom Mai 2003¹⁷: Danach gaben zwei Drittel der Unternehmen an, dass die Anspruchshaltung der Kreditinstitute größer geworden sei. So würden mehr Informationen zur wirtschaftlichen Lage des Unternehmens sowie zu dessen Plänen für die Zukunft verlangt. Zudem berichteten die Unternehmen, dass die Kreditinstitute mehr Sicherheiten verlangten. Beiden Umfragen zufolge berichten dabei vor allem größere Unternehmen von höheren Informationsansprüchen der Kreditinstitute.

¹⁶ Vgl. KfW (2003), S. 5 f.

¹⁷ Vgl. F.A.Z.-Institut; HypoVereinsbank; FINANCE (2003), S. 9.



(Quelle: F.A.Z.-Institut (2003), S. 9)

Abbildung 2: Anspruchsvollere Hausbanken

Der steigende Wettbewerbsdruck und unbefriedigende Renditen haben viele Kreditinstitute veranlasst, genauer auf die Bonität der Firmenkunden zu achten und bestehende Engagements im Firmenkreditgeschäft unter Renditegesichtspunkten auf den Prüfstand zu stellen. Dabei mag manches Institut Basel II als Rechtfertigung für eine Anpassung der Konditionen genutzt haben – gekommen wäre diese Anpassung aber auch ohne Basel II.

Der Strukturwandel im Kreditsektor bringt mittelständischen Unternehmen aber keineswegs nur Risiken, sondern auch Chancen. So kann ein Vergleich der Konditionen der Hausbank mit anderen Anbietern durchaus zu günstigeren Finanzierungskonditionen führen – zumal sich im Zuge der Integration der europäischen Finanzmärkte auch zunehmend ausländische Kreditinstitute mit ihrem Dienstleistungsangebot an Haushalte und Firmenkunden wenden. Tatsächlich ist bereits heute die Bindung an eine Hausbank keineswegs mehr typisch für die

Finanzierungsbeziehungen mittelständischer Unternehmen. Die Unternehmensbefragung des FINANCE-Magazins vom Mai 2003 ergab, dass der Anteil der Unternehmen, die lediglich mit einem Kreditinstitut Geschäftsbeziehungen unterhalten, nur 15% beträgt. Darüber hinaus erwägen 38% der Unternehmen, sich eine neue bzw. eine zusätzliche Hausbank zu suchen. Und 14% haben dies unlängst erst getan.¹⁸

Chancen sind zudem mit neuen Finanzierungsinstrumenten – wie etwa Leasing, Factoring und Unternehmensanleihen – verbunden. Für kleine Unternehmen sind solche Produkte zwar vielfach noch keine Alternative. Mit zunehmender Ausreifung und Standardisierung dürften diese und andere neue Finanzprodukte jedoch auch für Unternehmen kleinerer Größenordnung interessant werden.

Insbesondere das Leasing hat sich in den vergangenen Jahren zu einer wichtigen Finanzierungsquelle entwickelt: Laut ifo-Investitionstest stieg der Anteil der mittels Leasing finanzierten Ausrüstungsinvestitionen von 19,5% im Jahre 2000 auf 22,1% im Jahre 2002.

Neue Märkte, die sich in jüngster Vergangenheit in Deutschland entwickeln, führen zudem über die Refinanzierungsseite der Kreditinstitute zu einer Entlastung bei der Eigenkapitalvorsorge. Dies schafft die Voraussetzungen für mehr und günstigere Kredite. Dabei handelt es sich um die Verbriefung von Risiken, die im Zusammenhang mit der Kreditvergabe an Firmenkunden stehen, und der Veräußerung solcher Papiere am Markt. Nachgefragt werden solche Finanzprodukte überwiegend von institutionellen Anlegern (Versicherungen, betriebliche Rentenfonds), aber auch von anderen Kreditinstituten, die angesichts ihrer Eigenkapitalsituation wie auch ihrer Einlagensituation Handlungsspielraum für die Aufnahme weiterer Risiken in ihre Portefeuilles haben. Im Ergebnis kommt es zu einer besseren Allokation der Risiken im Finanzsektor. Aus Sicht der Kreditinstitute, die mit Hilfe der KfW solche Verbriefungsprogramme auflegen, liegt

¹⁸ Vgl. F.A.Z.-Institut; HypoVereinsbank; FINANCE (2003), S. 7 und 17.

der entscheidende Vorteil insbesondere darin, dass sie durch die Veräußerung am Markt die entsprechenden Risiken nicht länger in ihren Bilanzen führen. Damit sinken die aufsichtsrechtlichen Eigenkapitalanforderungen, und der Handlungsspielraum zur Vergabe von Krediten – auch an mittelständische Unternehmen – wird größer.

3.5 Auswirkungen auf die Finanzierungsbedingungen im internationalen Vergleich

Das Basel II-Regelwerk zielt primär auf die international tätigen Geschäftsbanken. In den USA ist nicht vorgesehen, die Basel II-Regeln auf Kreditinstitute anzuwenden, die nur regional tätig sind. Auswirkungen auf den Wettbewerb der Kreditinstitute infolge unterschiedlicher Ordnungsrahmen für verschiedene Bankengruppen sind in den USA kaum zu erwarten: Vor dem Hintergrund der langjährigen Erfahrungen mit einem Trennbankensystem stehen dort regional tätige Kreditinstitute nur selten im Wettbewerb mit international tätigen US-Banken.

Anders in Europa: Aufgrund der spezifischen Strukturen im Bankensektor sollen die neuen Regeln – nach ihrer Umsetzung in europäisches und nationales Recht – in Deutschland und in Europa auch für kleinere Institute mit regionalem bzw. nationalem Aktionsradius gelten. Immer wieder sind Stimmen laut geworden, aus mittelstandspolitischer Sicht dem US-amerikanischen Vorgehen zu folgen: Für den Mittelstand, der seine Kredite zum Großteil von Sparkassen, Volksbanken und anderen zumeist eher regional ausgerichteten Instituten bezieht, wäre dann Basel II kein Thema – so das Kalkül dieser Stimmen. Widerspruch dazu wurde aber rasch aus dem Kreis der regional tätigen Kreditinstitute angemeldet: Insbesondere in Deutschland sind auch diese häufig kleineren Kreditinstitute nach dem Universalbankenprinzip strukturiert und stehen damit in ihren Regionen auf sehr vielen Geschäftsfeldern in Konkurrenz zu Großbanken. Kreditinstitute, die Basel II anwenden, hätten in ihren Geschäftsbeziehungen zu Kredit-

kunden mit guter Bonität den Wettbewerbsvorteil, aufgrund der in solchen Fällen geringeren Eigenkapitalunterlegungspflicht bessere Kreditkonditionen anbieten zu können als Kreditinstitute ohne Basel II-Anwendung. Im Wettbewerb um die guten Bonitäten vor allem im Mittelstand wäre Basel II ein systematischer Wettbewerbsvorteil. Sollten regional tätige Institute nicht Basel II anwenden dürfen, wären sie „Restbanken“ für schlechte Bonitäten – mit entsprechend negativen Folgen für ihre Geschäftsentwicklung und damit mittelfristig auch für ihre Konditionengestaltung. Mittelstandspolitisch hätte die Forderung nach einer analogen Vorgehensweise zu den USA in Europa also kontraproduktive Effekte.

Wettbewerbsüberlegungen spielen auch für den Übergang zwischen den verschiedenen Ansätzen von Basel II eine ausschlaggebende Rolle: Die explizite Berücksichtigung der Bonitäten der Kreditnehmer bei der Kreditvergabe verringert die Eigenkapitalunterlegungspflicht für die Kreditinstitute und schafft dadurch Anreize zur Anwendung der fortgeschrittenen Ansätze. Um kleinere Institute beim Übergang auf die risikoorientierte Eigenkapitalbemessung des IRB-Ansatzes zu unterstützen, sollte ihnen – so jüngste Vorschläge zu Basel II – ein schrittweiser Übergang auf die neuen Regeln in den verschiedenen Geschäftsfeldern ermöglicht werden (partial use).

Für die Analyse der Auswirkungen von Basel II spielen neben den unterschiedlichen Strukturen im Bankensektor auch die unterschiedlichen Strukturen im Bereich der Unternehmensfinanzierung eine Rolle. So sind Bankkredite für die Finanzierung produktiver Tätigkeiten insbesondere bei kleineren und mittleren Unternehmen in Deutschland von besonderer Bedeutung. Eine generelle Verschlechterung der Finanzierungsbedingungen des Mittelstandes ist jedoch durch Basel II nicht angelegt. Außerdem gehen die Veränderungen in vielen Beziehungen zwischen Firmenkunden und Kreditinstituten nicht auf Basel II zurück, sondern auf den Strukturwandel im Bankensektor.

4 Auswirkungen auf die Entscheidungen in mittelständischen Unternehmen

4.1 Finanzierungsverhalten

Lange Jahre waren Finanzierungsaspekte in vielen mittelständischen Unternehmen ein Thema von untergeordneter Bedeutung: Für die Fremdfinanzierung war die Hausbank zuständig und ansonsten galt es, gemeinsam mit dem Steuerberater zu klären, auf welche Weise die Zahlungen an das Finanzamt minimiert werden konnten. Zu diesem Zweck musste der in der steuerrelevanten Bilanz ausgewiesene Unternehmensgewinn möglichst gering gehalten werden. Angesichts der Abzugsfähigkeit von Kreditzinsen lag es nahe, zur Finanzierung der unternehmerischen Aktivitäten weniger auf Eigenkapital, sondern in hohem Maße auf Fremdkapital zu setzen.

Die äußerst niedrige Eigenkapitalausstattung der mittelständischen Unternehmen in Deutschland ist auch ein Ergebnis dieses Finanzierungsverhaltens. Einer Untersuchung des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes (DSGV) zufolge betrug die durchschnittliche Eigenkapitalquote – Eigenkapital in Relation zur Bilanzsumme – eines deutschen Mittelständlers im Jahre 2000 gerade 7%.¹⁹ Kleine Unternehmen mit Jahresumsätzen von bis zu 0,5 Mio. Euro erreichen nicht einmal die Hälfte dieses Wertes. Im internationalen Vergleich schneiden deutsche Unternehmen schlecht ab: Das F.A.Z.-Institut ermittelte unter Unternehmen mit einem Jahresumsatz über 50 Mio. Euro eine deutlich niedrigere Eigenkapitalquote der Unternehmen in Deutschland (29%) als in den USA (54%), in Frankreich (51%) und in Großbritannien (50%).²⁰ Allerdings ist bei derartigen Vergleichen zu beachten, dass in Deutschland das in den Bilanzen ausgewiesene Eigenkapital das tatsächlich haftende Kapital nicht vollständig abbildet, da be-

¹⁹ Vgl. Deutscher Sparkassen- und Giroverband (2002), S. 6.

²⁰ Vgl. F.A.Z.-Institut; Siemens Financial Services (2003), S. 22.

stimmte Aktiva in den Bilanzen vergleichsweise niedrig bewertet und damit stille Reserven gebildet werden können.²¹

Immer stärker orientieren sich die Finanzierungskonditionen inzwischen an der Bonität der Firmenkunden – und die Bonität ist desto schlechter, je höher der Fremdfinanzierungsgrad des Unternehmens ist. Insofern geht mit einer risikoorientierten Ausgestaltung der Kreditkonditionen – und damit mit Basel II – ein Anreiz einher, mehr Gewinne im Unternehmen zu belassen, um so die Eigenkapitalquote zu erhöhen. Dass sich dieser Anreiz bereits heute in den unternehmerischen Planungen niederschlägt, verdeutlicht die Umfrage der IHK-Organisation vom November 2002.²² Darin geben 42% der Unternehmen an, ihren Zugang zu Krediten verbessern zu wollen, indem sie ihr Eigenkapital aufstocken. Auch die Studie des F.A.Z.-Instituts zeigt die steigende Bedeutung, die Unternehmen in Deutschland der Eigenkapitalbildung beimessen: 59% der Unternehmen schätzen die zukünftige Bedeutung von Eigenkapital höher ein.²³ In Frankreich, Großbritannien und den USA liegt dieser Anteil jeweils unter 25%.

Zu einer höheren Eigenkapitalbildung im Mittelstand kann und muss auch die Steuerpolitik beitragen. Dabei kommt der Absenkung der Steuersätze eine besondere Bedeutung zu. Denn immer noch sind die Steuersätze in Deutschland auf einem Niveau, das die Gewinnerzielung, zumindest aber die Gewinnausweitung, bestraft. Insgesamt muss es darum gehen, die Steuersätze zu reduzieren – wenn nötig, gegenfinanziert durch eine Verbreiterung der Steuerbemessungsgrundlagen. Internationale Vergleichsstudien zeigen: Die Steuersätze in Deutschland sind sehr hoch, bezüglich der effektiven Steuerbelastung liegt Deutschland dagegen im westeuropäischen Mittelfeld. Diese Struktur macht die bilanzielle Ausweisung möglichst geringer Gewinnbeträge zum obersten Ziel vieler Unternehmen und steht einer höheren Eigenkapitalquote im Wege.

²¹ Vgl. Deutsche Bundesbank (2002), S. 43.

²² Vgl. DIHK (2002), S. 8.

²³ Vgl. F.A.Z.-Institut; Siemens Financial Services (2003), S. 27.

Vor dem Hintergrund der steuerlichen, bilanzrechtlichen und gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen ist es erklärbar, dass Unternehmen nicht die Einbehaltung von Gewinnen sondern die Aufnahme einer Beteiligung für das geeignetste Instrument zum Eigenkapitalaufbau halten. So gehen im Rahmen der Studie des F.A.Z.-Instituts 50% der Unternehmen von einer zukünftig steigenden Bedeutung von Beteiligungsgesellschaften aus.²⁴ 44% der Unternehmen rechnen mit einer höheren Bedeutung einbehaltener Gewinne als Finanzierungsinstrument. Den letzten Platz unter alternativen Instrumenten der Eigenkapitalfinanzierung belegt der Einschätzung der Unternehmen zufolge die Ausgabe von Aktien (22%).

Neben einer stärkeren Eigenkapitalbildung beabsichtigen Unternehmen in Deutschland, alternative Finanzierungsformen zu nutzen. Eine besondere Rolle spielen in den Erwartungen der Unternehmen dabei mezzanine Finanzierungsformen, die sich grundsätzlich dadurch auszeichnen, dass sie bilanziell als Eigenkapital gelten, jedoch dem Kapitalgeber kein Mitspracherecht einräumen. In der Befragung im Rahmen der Studie des F.A.Z.-Instituts nach der zukünftigen Bedeutung der Finanzierungsformen „Eigenkapital“, „Mezzanine“ und „Fremdkapital“ schätzen 47% der Unternehmer die zukünftige Bedeutung von Mezzanine als wichtiger ein – beim Fremdkapital beträgt der Anteil lediglich 39%.

Unter den Instrumenten der Fremdkapitalfinanzierung messen die Unternehmen dem Leasing das größte Entwicklungspotenzial bei: 53% der Unternehmen, die an der Umfrage des F.A.Z.-Instituts teilnahmen, gaben an, die zukünftige Bedeutung des Leasing werde zunehmen, dagegen waren lediglich 22% der Meinung, Leasing werde zukünftig weniger wichtig sein. Damit lag Leasing deutlich vor Factoring (49% wichtiger, 33% weniger wichtig), der Finanzierung zwischen Unternehmen (40% bzw. 34%) und anderen Formen der Fremdfinanzierung.

²⁴ Vgl. für die folgenden Zahlenangaben: F.A.Z.-Institut; Siemens Financial Services (2003), S. 27 ff.

4.2 Unternehmenspolitik

Mit dem Strukturwandel in der Unternehmensfinanzierung verbinden mittelständische Unternehmen Konsequenzen für die gesamte Unternehmenspolitik. So gab fast jedes zweite Unternehmen im Rahmen der Befragung der IHK-Organisation vom November 2002 an, einen besseren Zugang zu Krediten zukünftig durch Verbesserungen der Unternehmensplanung und -kontrolle erreichen zu wollen.²⁵ Dabei geht es zum einen um eine bessere Dokumentation von Geschäftsabläufen und eine bessere Präsentation der Zukunftserwartungen des Unternehmens. Zum anderen sind sich immer mehr Unternehmen bewusst, dass adäquate Planungs- und Controlling-Mechanismen positiv in die Beurteilung der Bonität durch die Kreditinstitute einfließen. Gut ein Drittel der Unternehmen sieht in diesem Zusammenhang zudem die Notwendigkeit, die Kommunikation mit den Kreditinstituten zu verbessern und auf diesem Wege mehr Transparenz herzustellen.

Die größere Bedeutung der Bonität eines Unternehmens für dessen Finanzierungsbedingungen lassen auch andere Bereiche der Unternehmenspolitik in einem neuen Licht erscheinen: Erhöht der Lagerbestand unnötig den Finanzierungsbedarf? Wie sind unter Bonitätsgesichtspunkten die angestammten Absatzmärkte zu beurteilen? Macht es Sinn, sich regional oder sektoral stärker zu diversifizieren? Wie ist es um die Bonität der Kunden bestellt? Auch die Frage nach Fusionen mit anderen Unternehmen stellt sich unter Finanzierungsge-sichtspunkten neu: Wie groß müsste das Unternehmen sein, um andere Finanzierungsformen als den Bankkredit effektiv nutzen zu können?

Eine Kernfrage bei der Beurteilung der Bonität mittelständischer Unternehmen ist die Frage nach der Unternehmensnachfolge. Einer Untersuchung des Instituts für Mittelstandsforschung zufolge werden im Zeitraum 1999 bis 2004 knapp 20% der inhabergeführten Unternehmen – in denen knapp eine Million Men-

²⁵ Vgl. DIHK (2002), S. 8.

schen beschäftigt sind – eine Nachfolgerin bzw. einen Nachfolger benötigen.²⁶ Die KfW beziffert im Jahre 2002 die Quote der in den nächsten fünf Jahren zur Nachfolge anstehenden Unternehmen sogar auf 30%.²⁷ Viele mittelständische Unternehmen haben sich mit der Nachfolgethematik noch nicht auseinandergesetzt. Die Dringlichkeit, eine Nachfolgeregelung zu treffen, wird mit Blick auf die Bonität des Unternehmens noch höher.

Im Ergebnis dürften von der Diskussion um Basel II und den Strukturwandel im Kreditsektor produktive Impulse auf den mittelständischen Unternehmenssektor ausgehen: Anstöße zu einer Optimierung der Abläufe im Unternehmen, der Unternehmensplanung, der Kontrollmechanismen, der Darstellung des Unternehmens nach außen sowie zu einer Lösung elementarer Fragen, wie etwa der Unternehmensnachfolge, wirken tendenziell darauf hin, dass im Unternehmenssektor leistungsfähigere Einheiten entstehen. Neben der effizienteren Kapitalallokation wäre dies ein weiterer positiver volkswirtschaftlicher Aspekt des Strukturwandels im Kreditsektor.

Die höhere Leistungsfähigkeit der Unternehmen bezieht sich dabei auch auf die Fähigkeit, mit der zunehmenden Komplexität im Bereich „Unternehmensfinanzierung“ umzugehen. Neben dem Zugriff auf Spezialisten zu den Themen „Steuern“ und „Recht“, dürfte zukünftig auch Finanzierungs-Know-how eine wichtige Rolle spielen, um die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen zur vollen Entfaltung bringen zu können. Sollten sich mittelständische Unternehmer in ihren Managementfähigkeiten weitgehend auf die Herstellung des Produkts sowie dessen Vertrieb beschränken, hätten sie hier im Wettbewerb komparative Nachteile. Damit würde sich eine Entwicklung fortsetzen, die sich bereits seit einigen Jahrzehnten verstärkt hat: Infolge steigender Komplexität der Prozesse nehmen die Anforderungen an die Managementfähigkeiten von Unternehmern zu. Mittelständische Unternehmen können diesen Anforderungen häufig nur

²⁶ Vgl. Institut für Mittelstandsforschung (2001), S. 30.

²⁷ Vgl. KfW (2003), S. 67.

noch durch den Zukauf von externem Beratungswissen entsprechen; anders als Großunternehmen sind sie zumeist nicht in der Lage, das erforderliche Wissen in Spezialabteilungen ständig vorzuhalten.

4.3 Zum Informationsbedarf im Mittelstand zum Thema „Basel II“

Eine umfangreiche Informationsversorgung ist die notwendige Bedingung für einen rationalen Umgang in den Unternehmen mit dem Thema „Basel II“. Industrie- und Handelskammern, Wirtschaftsverbände und Kreditinstitute organisierten in den vergangenen Jahren Veranstaltungen und stellten Informationsbroschüren bereit. Auch die ausführliche Berichterstattung in den Printmedien hat dazu beigetragen, dass für immer mehr Unternehmer „Basel II“ kein Fremdwort mehr ist. Im Rahmen der DIHK-Umfrage vom November 2002 gab nur jedes vierte Unternehmen an, über Basel II nicht ausreichend informiert zu sein.²⁸ Auffällig ist, dass sich unter diesen Unternehmen ein überdurchschnittlicher Anteil an Basel II-Pessimisten befindet.

Einen Großteil der Aufklärung leisten die Kreditinstitute. Denn sie sind die unmittelbar Betroffenen der neuen Eigenkapitalregeln – und ihre Kunden die mittelbar Betroffenen. Ein Schwerpunkt der Aufklärung liegt bei den Informationen über die Bonitätseinstufung der Unternehmen. Der KfW-Umfrage vom Herbst 2002 zufolge sind diesbezüglich Fortschritte erreicht worden: So berichten 60% der Unternehmen, dass ihnen die Kriterien der Bonitätseinstufung bekannt seien (Vorjahr: 51%).²⁹ Aufklärung bleibt angesichts der Komplexität des Themas aber auch weiterhin eine vordringliche Aufgabe für Kreditinstitute, Wirtschaftsorganisationen und Politik, um die Akzeptanz von Basel II weiter zu erhöhen.

²⁸ Vgl. DIHK (2002), S. 17.

²⁹ Vgl. KfW (2003), S. 7.

5 Auswirkungen von Basel II auf Existenzgründungen und Beteiligungen

5.1 Flankierende Maßnahmen für Existenzgründer

In der Regel ist das Ausfallrisiko junger Unternehmen höher als von Unternehmen mit langjährigen Geschäftsbeziehungen auf Beschaffungs- und Absatzmärkten. Zudem erfordert die Bewertung der Bonität eines Firmenkunden durch das Kreditinstitut eine mehrjährige Datenhistorie. Existenzgründer können naturgemäß vergangenheitsbezogene Daten nicht vorlegen. Vor diesem Hintergrund zeichnet sich ab, dass sich für Existenzgründer der Zugang zu Krediten verschlechtert sowie die Kosten von Fremdkapital durch Basel II erhöht.

In der Diskussion sind verschiedentlich Stimmen laut geworden, die eine solche Verschlechterung durch Sonderregeln für Existenzgründer im Basel II-Regelwerk zu verhindern suchen. Solche Ausnahmen würden allerdings dem Prinzip von Basel II, Risiken angemessen zu behandeln, und damit dem Ziel, das Finanzsystem stabiler zu gestalten, zuwiderlaufen. Es ist nicht die Aufgabe von Eigenkapitalregeln, bestimmte Unternehmensgruppen zu unterstützen und damit Wirtschaftsförderung zu betreiben. Die bisherigen Eigenkapitalregeln ermöglichen durch indirekte Quersubventionierung ein stärkeres Engagement von Kreditinstituten in Existenzgründerprojekte. Denn die vergleichsweise hohen Risiken solcher Engagements sind – zumindest seitens der bankenaufsichtsrechtlichen Vorschriften – nicht mit einer entsprechenden Eigenkapitalunterlegung einhergegangen. Statt durch Quersubventionierung im Rahmen der Eigenkapitalregeln sollte die Wirtschaftspolitik zur Förderung von Existenzgründungen Maßnahmen prüfen, die flankierend zu Basel II in anderen Politikbereichen ergriffen werden könnten: Dazu zählen etwa die Steuer- und Abgabenpolitik, aber auch die Wirtschaftsförderung, die mit Instrumenten wie günstigen Krediten, Bürgschaften und Beratungsdienstleistungen die Neugründung von Unterneh-

men wie auch die Übernahme von bestehenden Unternehmen durch Nachfolger unterstützt.

Schließlich verdeutlicht die Diskussion über den Einfluss von Basel II auf Existenzgründungen die Notwendigkeit, für eine Kultur der Selbständigkeit zu werben. Sowohl potenzielle Investoren – etwa die Erbgeneration – als auch Know-how-Träger – etwa ältere Unternehmer, die junge Unternehmen mit ihrem Wissen und Kapital unterstützen könnten (Business Angels) – sollten verstärkt zu einem Engagement in neue Unternehmen motiviert werden. Angesichts des hohen Risikos, das mit Engagements in Existenzgründungsprojekten verbunden ist, sind Beteiligungen eine Finanzierungsform, die unter dem Aspekt der Stabilität des Finanzsystems Bankkrediten überlegen ist.

5.2 Basel II-Regelungen zu Beteiligungsengagements der Kreditinstitute nachbessern

Den Basel II-Regeln zufolge ist bislang vorgesehen, dass Kreditinstitute im Vergleich zur heutigen Regelung zukünftig Beteiligungen mit mehr Eigenkapital unterlegen müssen. Die Argumentation lautet hier: Beteiligungskapital ist haftendes Kapital und unterliegt entsprechend einem höheren Ausfallrisiko als etwa Bankkredite. Höhere Eigenkapitalvorsorge bedeutet höhere Refinanzierungskosten, was die Rendite solcher Kapitalanlagen mindert. Im Ergebnis dürfte das Volumen an Mitteln, das Kreditinstitute in Beteiligungen anlegen, zukünftig geringer ausfallen.

Ein Alternativvorschlag richtet sich darauf, für ein aus verschiedenen kleineren Engagements bestehendes Beteiligungsportfolio von Kreditinstituten ein geringeres Risikogewicht zu veranschlagen als für einzelne Beteiligungsengagements mit einem großen Volumen. Eine solche Vorgehensweise stünde in Übereinstimmung mit dem Anliegen von Basel II, Risiken angemessen zu behandeln. Entsprechend würden vornehmlich solche Kreditinstitute von höheren Eigenka-

pitalanforderungen betroffen, die in einzelnen Beteiligungsprojekten mit vergleichsweise hohen Mitteln engagiert sind. Dagegen bliebe die Eigenkapitalbelastung von Kreditinstituten mit breit diversifizierten Beteiligungsportfolios vergleichsweise gering.

6 Interdependenz zwischen Konjunktur und Basel II (Prozyklizität)

Verschlechtern sich im Konjunkturabschwung die Ertragsaussichten der Unternehmen, so beeinträchtigt dies auch deren Bonität. Damit geht eine Verschlechterung der Finanzierungsbedingungen einher. Insbesondere für Unternehmen mit einer hohen Fremdfinanzierungsquote würde dies zu einer spürbaren Verteuerung der Finanzierungskosten führen. Schränken entsprechend Unternehmen im Konjunkturabschwung finanzierungsbedingt ihre Produktion ein, würde sich dadurch die Dynamik des Abschwungs noch verstärken. Spiegelbildlich würde ein Aufschwung durch derartige „finanzielle Akzeleratoren“³⁰ verstärkt.

Diese Wirkungen des Basel II-Regelwerks werden mit dem Schlagwort „Prozyklizität“ diskutiert. Für mittelständische Unternehmen ist dieses Problem von besonderer Relevanz. Denn anders als bei Großunternehmen sind die Absatzaktivitäten vieler mittelständischen Unternehmen i.d.R. nicht auf verschiedene Länder diversifiziert. Entsprechend wirken sich verschlechterte Absatzperspektiven auf einem regionalen Markt auf die Bonität der mittelständischen Unternehmen in der Region aus. International tätige Großunternehmen können Absatzinbußen in einer Region eventuell durch erfolgreiche Geschäftsaktivitäten in anderen Regionen kompensieren.

³⁰ Bernanke/Gertler (1989), S. 27.

Eine weltweite Rezession aber wirkt sich Basel II zufolge auch für global tätige Unternehmen in den Anforderungen zur Eigenkapitalunterlegung prozyklisch aus.

Das Problem der „Prozyklizität“, dessen Relevanz durch eine Simulationsstudie des Baseler Ausschusses für Bankenaufsicht (QIS 3) belegt wurde, wird bislang ergebnislos diskutiert. Letztlich resultiert dieses Phänomen aus der Logik der risikoorientierten Eigenkapitalausstattung der Kreditinstitute. Nicht nur die Unternehmen werden solche zyklischen Veränderungen der Eigenkapitalbedingungen in ihrem Finanzierungsentscheidungen berücksichtigen müssen, etwa indem sie Rücklagen für schlechte Zeiten bilden oder mit Kreditinstituten längerfristige Kreditkonditionen vereinbaren. Auch für die Geldpolitik könnten sich Implikationen ergeben, wenn sich der Zusammenhang zwischen dem finanziellen und dem realwirtschaftlichen Bereich der Volkswirtschaft ändert.

7 Ausblick

Die Beziehungen zwischen den Kreditinstituten und ihren mittelständischen Firmenkunden unterliegen einem tief greifenden Wandel. Basel II ist nicht Ursache dieses Wandels, sondern beschleunigt ihn zusätzlich. Die Bonität der Unternehmen wird zukünftig eine zentrale Rolle bei der Ausgestaltung der Finanzierungsbedingungen spielen. Basel II verstärkt die Bonitätsorientierung von Banken und Sparkassen bei der Ausgestaltung der Kreditkonditionen im Firmenkreditgeschäft, indem es die Kreditinstitute anhält, die Eigenkapitalvorsorge systematisch am Risiko des Kreditnehmers auszurichten.

Mit der stärkeren Bonitätsorientierung der Kreditinstitute im Firmenkreditgeschäft gehen weitreichende Konsequenzen für das Finanzierungsverhalten mittelständischer Unternehmen einher. Verschiedene aktuelle Umfragen belegen, dass sich immer mehr Unternehmer auf die neuen Herausforderungen einstellen. So geben Unternehmen an, ihre Eigenkapitalausstattung verbessern und Bankkredite durch neue Finanzierungsinstrumente ersetzen bzw. ergänzen zu wollen.

Über den Finanzierungsbereich passen viele Unternehmen auch andere Bereiche der Unternehmenspolitik hinsichtlich der neuen finanzierungsseitigen Anforderungen an. Dies gilt insbesondere für solche Bereiche, die für die Bonität der Unternehmen wichtig sind, sowie für die Kommunikation der Unternehmen gegenüber Kreditinstituten und anderen Kapitalgebern.

Gesamtwirtschaftlich betrachtet, wird Basel II als Katalysator des Strukturwandels zu einer höheren Allokationseffizienz des Produktionsfaktors „Kapital“ beitragen. Damit gehen Wirkungen einher, die die Leistungsfähigkeit des Mittelstandssektors per Saldo erhöhen dürften. Zum einen wird die Quersubventionierung von Kreditnehmern mit hohem Ausfallrisiko durch Kreditnehmer mit niedrigem Ausfallrisiko einer risikogerechten Spreizung der Kreditzinsen weichen. Damit dürfte zukünftig mehr Kapital zu günstigeren Konditionen für Aktivitäten von Unternehmen mit guter Bonität zur Verfügung stehen. Zum zweiten dürfte Basel II zu einem insgesamt niedrigeren Eigenkapitalbedarf der Kreditinstitute führen. Auch von daher ist eine günstigere Entwicklung der Konditionen im mittelständischen Firmenkreditgeschäft angelegt. Dem steht allerdings die stärkere Prozyklizität der Finanzierungsbedingungen entgegen, die Unternehmen bei der Finanzierung vor neue Herausforderungen stellt.

Literaturverzeichnis

- Bernanke/Gertler (1989):** Agency Costs, Net Worth and Business Fluctuations, in: American Economic Review, Vol. 79, S. 14-31.
- Deutsche Bundesbank (2002):** Zur Entwicklung der Bankkredite an den privaten Sektor. In: Monatsbericht Oktober, Frankfurt am Main.
- Deutsche Bundesbank (2003a):** Statement zu Basel II. Presseerklärung von Edgar Meister im Zusammenhang mit der Veröffentlichung des dritten Baseler Konsultationspapiers vom 6. Mai 2003, www.Basel-II.info.
- Deutsche Bundesbank (2003b):** Deutsche Ergebnisse der Umfrage im Kreditgeschäft im Euro-Währungsgebiet. In: Monatsbericht Juni, Frankfurt am Main.
- Deutsche Bundesbank (2003c):** Finanzmärkte in Deutschland. In: Monatsbericht August, Frankfurt am Main.
- Deutscher Industrie- und Handelskammertag (DIHK) (2002):** Mittelstandsfinanzierung in schwierigem Umfeld, Berlin, November 2002.
- Deutscher Sparkassen- und Giroverband (DSGV) (2002):** Diagnose Mittelstand: Jetzt Weichen stellen! Berlin.
- F.A.Z.-Institut; Hypo Vereinsbank; FINANCE (2003):** Auslaufmodell Hausbank? Frankfurt am Main, Mai 2003.
- F.A.Z.-Institut; Siemens Financial Services (2003):** Unternehmensfinanzierung im Fokus, Frankfurt am Main.
- Institut für Mittelstandsforschung (IfM) (2001):** Unternehmensnachfolge in Deutschland, Bonn.
- Institut für Mittelstandsforschung (IfM) (2002):** Unternehmensgrößenstatistik 2001/2002. Daten und Fakten, Bonn.
- Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) et al. (2003):** Unternehmensfinanzierung in schwierigem Fahrwasser. Frankfurt am Main, März 2003.
- Nehls/Schmidt (2003):** Credit Crunch in Germany? RWI Discussion Papers No.6, Essen.
- Reich (2003):** Das Schlagwort „Kreditklemme“ trifft daneben, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 11. Juli 2003, Nr. 158, S. 22.
- Wolter/Hauser (2001):** Die Bedeutung des Eigentümerunternehmens in Deutschland – Eine Auseinandersetzung mit der qualitativen und quantitativen Definition des Mittelstands, in: Institut für Mittelstandsforschung (Hrsg.), Jahrbuch zur Mittelstandsforschung, Band 1, Bonn.